

Warum Sozialismus

von Albert Einstein

1 Ist es nun ratsam für jemanden, der kein Experte auf dem
2 Gebiet ökonomischer und sozialer Fragen ist, sich zum Wesen
3 des Sozialismus zu äußern? Ich denke aus einer Reihe von
4 Gründen, dass dies der Fall ist.

5 Lasst uns die Frage vorerst vom Standpunkt der
6 wissenschaftlichen Erkenntnisse aus betrachten. Es mag so
7 erscheinen, als ob es keine wesentlichen methodologischen
8 Unterschiede zwischen Astronomie¹ und Ökonomie² gäbe:
9 Wissenschaftler beider Gebiete versuchen allgemein
10 akzeptable Gesetze für eine begrenzte Anzahl von
11 Phänomenen zu entdecken um deren Zusammenhänge so
12 verständlich wie möglich zu machen. Aber in Wirklichkeit
13 existieren solche methodologischen Unterschiede. Die
14 Entdeckung von allgemeingültigen Gesetzen im Bereich der
15 Ökonomie wird dadurch erschwert, dass die zu betrachtenden
16 ökonomischen Phänomene von vielen Faktoren beeinflusst
17 sind, die einzeln schwer zu beurteilen sind. Außerdem waren
18 die Erfahrungen, die sich seit Beginn der sogenannten
19 „zivilisierten Periode“ der menschlichen Geschichte
20 angesammelt haben – wie wir wissen – stark von Faktoren
21 beeinflusst und beschränkt, die keineswegs ausschließlich
22 ökonomischer Natur sind.

1 Wissenschaft der Gestirne / des Weltraums

2 Wissenschaft der Wirtschaft

Zum Beispiel verdanken die größeren Staatengebilde ihre Existenz den Eroberungen. 1
2

Die erobernden Völker machten sich selbst – gesetzlich und wirtschaftlich gesehen – zur privilegierten³ Klasse des eroberten Landes. Sie sicherten sich das Monopol⁴ an Landbesitz und ernannten Priester aus ihren eigenen Reihen. 3
4
5
6
7
8
9
10
11

Diese Priester – die die Macht über das Erziehungswesen hatten – institutionalisierten die Teilung der Gesellschaft in Klassen und schufen ein Wertesystem, das die Menschen von da an – in einem hohen Grad unbewusst – in ihrem sozialen Verhalten leitete. 12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23

Aber auch wenn diese historische Tradition eigentlich der Vergangenheit angehört, haben wir das was Thorstein Veblen die „räuberische Phase“ der menschlichen Entwicklung nannte nirgends wirklich überwunden. Die wahrnehmbaren ökonomischen Fakten gehören zu eben dieser Phase und selbst diejenigen Gesetze, die wir aus ihnen ableiten können sind nicht auf andere Phasen anwendbar. Da es das reale Ziel des Sozialismus ist, genau über diese räuberische Phase menschlicher Entwicklung zu Siegen und diese zu überwinden, kann die heutige wissenschaftliche Ökonomie wenig Licht auf die zukünftige sozialistische Gesellschaft werfen.

3 Vorrecht

4 Monopol: Es gibt nur einen einzigen Anbieter/Eigentümer/Marktteilnehmer

1 Zum Zweiten ist der Sozialismus auf ein sozial-ethisches Ziel
2 ausgerichtet.

3 Wissenschaft kann jedoch keine Ziele schaffen, geschweige
4 denn sie den Menschen einflößen: Wissenschaft kann
5 bestenfalls die Mittel liefern, mit denen bestimmte Ziele
6 erreicht werden können.

7 Aber die Ziele selbst werden von Persönlichkeiten mit
8 hochgesteckten ethischen Idealen erdacht und – wenn diese
9 Ziele nicht totgeboren, sondern vital und kraftvoll sind –
10 werden sie von den vielen Menschen übernommen und
11 weitergetragen, die teilweise unbewusst die langsame
12 Weiterentwicklung der Gesellschaft bestimmen.

13 Aus diesen Gründen sollten wir auf der Hut sein und keine
14 Wissenschaft und wissenschaftliche Methode überschätzen,
15 wenn es um eine Frage der Probleme der Menschheit geht;
16 und wir sollten nicht davon ausgehen, dass Experten die
17 einzigen sind, die ein Recht darauf haben, sich zu Fragen zu
18 äußern, die die Organisation der Gesellschaft betreffen.

Unzählige Stimmen behaupten seit geraumer Zeit, dass nun, 1
da die menschliche Gesellschaft eine Krise durchmache, ihre 2
Stabilität ernsthaft erschüttert worden sei. Es ist 3
charakteristisch für solch eine Situation, dass sich Individuen 4
gleichgültig oder sogar feindlich gegenüber der kleinen oder 5
großen Gruppe verhalten, zu der sie gehören. Hierzu eine 6
persönliche Erfahrung: Ich erörterte vor kurzem mit einem 7
intelligenten und freundlich gesonnenen Mann die 8
Bedrohung durch einen erneuten Krieg, der meiner Meinung 9
nach die Existenz der Menschheit ernsthaft gefährden würde, 10
und ich bemerkte, dass nur eine supranationale Organisation 11
Schutz vor dieser Gefahr gewährleisten könnte. Daraufhin 12
sagte mein Besucher – sehr ruhig und gelassen -: „Warum bist 13
du so vehement gegen das Verschwinden der Menschheit?“ 14

Ich bin mir sicher, dass ein Jahrhundert früher niemand so 15
leicht eine derartige Bemerkung gemacht hätte. Es ist die 16
Aussage eines Mannes, der sich vergebens bemüht hat, sein 17
inneres Gleichgewicht zu finden und der mehr oder weniger 18
die Hoffnung auf Erfolg verloren hat. Es ist der Ausdruck einer 19
schmerzhaften Vereinsamung und Isolation, an der so viele 20
Leute in dieser Zeit leiden. Was ist die Ursache? Gibt es einen 21
Ausweg? 22

1 Es ist einfach, solche Fragen aufzuwerfen, viel schwieriger
2 hingegen, sie mit Gewissheit zu beantworten. Doch das muss
3 ich versuchen, so gut ich kann, obwohl ich mir der Tatsache
4 bewusst bin, dass unsere Gefühle und unsere Bestrebungen
5 oft widersprüchlich und obskur⁵ sind und dass sie nicht in
6 einfachen Formeln ausgedrückt werden können. Der Mensch
7 ist gleichzeitig ein Einzel- und ein Sozialwesen. Als ein
8 Einzelwesen versucht er, seine eigene Existenz und die
9 derjenigen Menschen zu schützen, die ihm am nächsten sind
10 sowie seine Bedürfnisse zu befriedigen und seine
11 angeborenen Fähigkeiten zu entwickeln. Als ein Sozialwesen
12 versucht er, die Anerkennung und Zuneigung seiner
13 Mitmenschen zu gewinnen, ihre Leidenschaften zu teilen, sie
14 in ihren Sorgen zu trösten und ihre Lebensumstände zu
15 verbessern. Allein die Existenz dieser vielseitigen, häufig
16 widerstreitenden Bestrebungen macht den speziellen
17 Charakter des Menschen aus, und die jeweilige Kombination
18 bestimmt, inwieweit ein Individuum sein inneres
19 Gleichgewicht erreichen und damit etwas zum Wohl der
20 Gesellschaft beitragen kann. Es ist gut vorstellbar, dass die
21 relative Kraft dieser beiden Antriebe hauptsächlich erblich
22 bedingt ist. Aber die Persönlichkeit wird letztlich
23 weitestgehend von der Umgebung geformt, die ein Mensch
24 zufällig vorfindet, durch die Gesellschaftsstruktur, in der er
25 aufwächst, durch die Traditionen dieser Gesellschaft und

5 verborgen

dadurch, wie bestimmte Verhaltensweisen beurteilt werden. 1
Der abstrakte Begriff „Gesellschaft“ bedeutet für den 2
einzelnen Menschen die Gesamtheit seiner direkten und 3
indirekten Beziehungen zu seinen Zeitgenossen den 4
Menschen früherer Generationen. Das Individuum allein ist in 5
der Lage, zu denken, zu fühlen, zu kämpfen, selbständig zu 6
arbeiten; aber er ist in seiner physischen⁶, intellektuellen und 7
emotionalen Existenz derart abhängig von der Gesellschaft, 8
dass es unmöglich ist ihn, außerhalb des gesellschaftlichen 9
Rahmens über zu betrachten. Es ist die „Gesellschaft, die den 10
Menschen Kleidung, Wohnung, Werkzeuge, Sprache, die 11
Formen des Denkens und die meisten Inhalte dieser 12
Gedanken liefert, sein Leben wird durch die Arbeit möglich 13
gemacht und durch die Leistungen der vielen Millionen 14
Menschen früher und heute, die sich hinter dem 15
Wörtchen „die Gesellschaft“ verbergen. 16

6 körperlichen

1 Deshalb ist die Abhängigkeit des Einzelnen von der
2 Gesellschaft ein Naturgesetz, das – wie im Falle von Ameisen
3 und Bienen – offenbar nicht einfach so abgeschafft werden
4 kann. Doch während der gesamte Lebensprozess von Ameisen
5 und Bienen bis hin zum kleinsten Detail an starre, erbliche
6 Instinkte gebunden ist, sind die sozialen Muster und die
7 engen sozialen Verbindungen der Menschen sehr
8 empfänglich für verschiedenste Veränderungen. Das
9 Gedächtnis, die Kapazität, Neues zu versuchen und die
10 Möglichkeit, mündlich zu kommunizieren haben für den
11 Menschen Entwicklungen möglich gemacht, die nicht von
12 biologischen Gegebenheiten diktiert wurden. Solche
13 Entwicklungen manifestieren sich in Traditionen,
14 Institutionen und Organisationen, in der Literatur, in
15 wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, in
16 künstlerischen Arbeiten. Das erklärt, weshalb der Mensch in
17 einem gewissen Sinne sein Leben selbst beeinflussen kann
18 und dass in diesem Prozess bewusstes Denken und Wollen
19 eine Rolle spielt.

Der Mensch erwirbt mit der Geburt durch Vererbung eine biologische Grundlage, die wir als fest und unabänderlich betrachten müssen. Dies schließt die natürlichen Triebe ein, die für die menschliche Spezies charakteristisch sind. Darüber hinaus erwirbt er während seines Lebens eine kulturelle Grundlage, die er von der Gesellschaft durch Kommunikation und durch viele andere Arten von Einflüssen übernimmt. Es ist diese kulturelle Grundlage, die im Lauf der Zeit Änderungen unterworfen ist, und die zu einem großen Teil die Beziehungen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft bestimmt. Die moderne Anthropologie⁷ hat uns durch vergleichende Untersuchungen der sogenannten „primitiven Kulturen“ gelehrt, dass das soziale Verhalten von Menschen sehr unterschiedlich sein kann und jeweils abhängig ist von den vorherrschenden kulturellen Mustern und dem in der Gesellschaft vorherrschenden Organisationstyp. Auf diese Tatsache können diejenigen bauen, die das Los der Menschen verbessern wollen: Menschen werden nicht durch ihre biologische Konstitution⁸ dazu verdammt, einander zu vernichten oder auf Gedeih und Verderb einem schrecklichen, selbst auferlegten Schicksal zu erliegen.

7 Wissenschaft der Menschheit

8 Verfasstheit

1 Wenn wir uns fragen, wie die Gesellschaftsstruktur und die
2 kulturelle Einstellung des Menschen geändert werden soll,
3 um das menschliche Leben so befriedigend wie möglich zu
4 machen, sollten wir uns immer bewusst sein, dass es
5 bestimmte Bedingungen gibt, die wir unmöglich verändern
6 können. Wie bereits erwähnt, sieht die biologische Natur des
7 Menschen in der Praxis keine Änderung vor. Des weiteren
8 haben technologische und demographische Entwicklungen
9 der letzten Jahrhunderte Bedingungen geschaffen, die
10 bleibend sind. Bei einer relativ hohen Bevölkerungsdichte und
11 mit Blick auf die Waren, die für ihre Existenz unentbehrlich
12 sind, sind eine extreme Arbeitsteilung und ein hoch
13 zentralisierter Produktionsapparat unbedingt notwendig
14 Die Zeiten, in denen Individuen oder relativ kleine Gruppen
15 völlig autark sein konnten – und die zurückblickend so
16 idyllisch erscheinen – sind unwiderruflich vorbei. Es ist nur
17 eine leichte Übertreibung, zu behaupten, dass die Menschheit
18 jetzt sogar eine weltweite Gemeinschaft in Bezug auf
19 Produktion und Verbrauch bildet.

An diesem Punkt angelangt kann ich kurz aufzeigen, was für mich das Wesen der Krise unserer Zeit ausmacht. Es betrifft die Beziehung des Einzelnen zur Gesellschaft. Der Einzelne ist sich seiner Abhängigkeit von der Gesellschaft bewusster als je zuvor. Aber er erfährt diese Abhängigkeit nicht als etwas Positives, Organisches⁹, als Schutzgewalt, sondern eher als eine Bedrohung seiner naturgegebenen Rechte, oder sogar seiner ökonomischen Existenz. Außerdem ist seine Stellung in der Gesellschaft so, dass die egoistischen¹⁰ Triebe ständig hervorgehoben, während die sozialen Triebe, die er von Natur aus hat, schwächer werden und immer mehr verkümmern. Alle Menschen leiden unter diesem Prozess der Verschlechterung – ganz gleich welche Stellung sie in der Gesellschaft innehaben. Als unwissentlich Gefangene ihrer eigenen Ichbezogenheit fühlen sie sich unsicher, einsam und des ursprünglichen, einfachen und schlichten Genusses des Lebens beraubt. Der Mensch kann den Sinn seines kurzen und bedrohten Lebens nur innerhalb der Gesellschaft finden.

9 Sich harmonisch als Teil eines größeren Ganzen zu begreifen

10 Von Ego – Selbst. Also Ich Ich Ich bin wichtig

1 Die ökonomische Anarchie der kapitalistischen Gesellschaft
2 heute ist meiner Meinung nach die eigentliche Ursache des
3 Übels. Wir sehen vor uns eine riesige Gemeinschaft von
4 Erzeugern, deren Mitglieder unaufhörlich bestrebt sind,
5 einander die Früchte ihrer kollektiven Arbeit zu entziehen, –
6 nicht mit Gewalt, aber in getreuer Einhaltung der gesetzlich
7 feststehenden Regeln.

8 In dieser Hinsicht ist es wichtig, zu realisieren, dass die
9 Produktionsmittel – d.h. die ganze produktive Kapazität, die
10 für das Produzieren von Verbrauchsgütern wie auch
11 zusätzlichen Investitionsgütern erforderlich ist, – gesetzlich
12 gesehen im privaten Besitz von Individuen sein können und
13 zum größten Teil ist das auch so.

14 Um es einfacher zu machen werde ich im folgenden all jene
15 als „Arbeiter“ bezeichnen, die kein Eigentum an
16 Produktionsmitteln besitzen – auch wenn dies nicht der
17 üblichen Verwendung des Ausdrucks entspricht. Der
18 Eigentümer der Produktionsmittel ist in einer Position, in der
19 er die Arbeitskraft des Arbeiters kaufen kann. Mit den
20 Produktionsmitteln produziert der Arbeiter neue Waren, die
21 ins Eigentum des Kapitalisten übergehen. Wesentlich in
22 diesem Prozess ist die Relation zwischen dem, was der
23 Arbeiter verdient und dem, was ihm dafür bezahlt wird –
24 beides gemessen am wirklichen Wert. Dadurch dass der
25 Arbeitsvertrag „offen“ ist, wird das was der Arbeiter erhält

nicht vom wirklichen Wert der produzierten Waren bestimmt 1
sondern durch seinen Minimalbedarf und durch die 2
Erfordernisse des Kapitalisten im Zusammenhang mit der 3
Zahl der Arbeiter, die miteinander um die Arbeitsplätze 4
konkurrieren. Es ist wichtig, zu verstehen, dass sogar in der 5
[ökonomischen] Theorie die Bezahlung des Arbeiters nicht 6
vom Wert seines Produkts bestimmt wird. 7

Privates Kapital tendiert dazu, in wenigen Händen 8
konzentriert zu werden – teils aufgrund der Konkurrenz 9
zwischen den Kapitalisten und teils, weil die technologische 10
Entwicklung und die wachsende Arbeitsteilung die 11
Entstehung von größeren Einheiten auf Kosten der kleineren 12
vorantreiben. Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist eine 13
Oligarchie¹¹ von privatem Kapital, dessen enorme Kraft nicht 14
einmal von einer demokratisch organisierten politischen 15
Gesellschaft überprüft werden kann. Dies ist so, da die 16
Mitglieder der gesetzgebenden Organe von politischen 17
Parteien ausgewählt sind, die im Wesentlichen von 18
Privatkapitalisten finanziert oder anderweitig beeinflusst 19
werden und in der Praxis die Wähler von der Legislative¹² 20
trennen. Die Folge ist, dass die „Volksvertreter“ die Interessen 21
der unterprivilegierten¹³ Schicht der Bevölkerung nicht 22
ausreichend schützen. Außerdem kontrollieren unter den 23

11 Herrschaft von wenigen

12 Gesetzgeber i.e.in Deutschland auf Bundesebene der Bundestag

13 Privileg ist das Vorrecht. Unterprivilegiert bedeutet demnach weniger Rechte und Möglichkeiten zu haben.

1 vorhandenen Bedingungen die Privatkapitalisten
2 zwangsläufig direkt oder indirekt die
3 Hauptinformationsquellen (Presse, Radio, Bildung). Es ist
4 deshalb äußerst schwierig und für den einzelnen Bürger in
5 den meisten Fällen fast unmöglich, objektive Schlüsse zu
6 ziehen und in intelligenter Weise Gebrauch von seinen
7 politischen Rechten zu machen.

Die Situation in einem Wirtschaftssystem, das auf dem Privateigentum an Kapital basiert wird durch zwei Hauptprinzipien charakterisiert: erstens sind die Produktionsmittel (das Kapital) in privatem Besitz, und die Eigentümer verfügen darüber, wie es ihnen passt; zweitens ist der Arbeitsvertrag offen. Natürlich gibt es keine rein kapitalistische Gesellschaft. Vor allem sollte beachtet werden, dass es den Arbeitern durch lange und bittere politische Kämpfe gelungen ist, bestimmten Kategorien von Arbeitern eine ein wenig verbesserte Form des „nichtorganisierten Arbeitervertrags“ zu sichern. Aber als Ganzes genommen unterscheidet sich die heutige Wirtschaft nicht sehr von einem „reinem“ Kapitalismus.

Die Produktion ist für den Profit da – nicht für den Bedarf. Es gibt keine Vorsorge dafür, dass all jene, die fähig und bereit sind, zu arbeiten immer Arbeit finden können. Es gibt fast immer ein „Heer von Arbeitslosen“. Der Arbeiter lebt dauernd in der Angst, seinen Job zu verlieren. Da arbeitslose und schlecht bezahlte Arbeiter keinen profitablen Markt darstellen, ist die Warenproduktion beschränkt und große Not ist die Folge. Technologischer Fortschritt führt häufig zu mehr Arbeitslosigkeit statt zu einer Milderung der Last der Arbeit für alle. Das Gewinnmotiv ist in Verbindung mit der Konkurrenz zwischen den Kapitalisten für Instabilität in der

1 Akkumulation¹⁴ und Verwendung des Kapitals verantwortlich
2 und dies bedeutet zunehmende Depressionen¹⁵. Unbegrenzte
3 Konkurrenz führt zu einer riesigen Verschwendung von Arbeit
4 und zu dieser Lähmung des sozialen Bewusstseins von
5 Individuen, die ich zuvor erwähnt habe.

6 Diese Lähmung der Einzelnen halte ich für das größte Übel
7 des Kapitalismus. Unser ganzes Bildungssystem leidet
8 darunter. Dem Studenten wird ein übertriebenes
9 Konkurrenzstreben eingetrichtert und er wird dazu
10 ausgebildet, raffgierigen Erfolg als Vorbereitung für seine
11 zukünftige Karriere anzusehen.

14 Anhäufung

15 Krisen, Hier eher ökonomisch zu verstehen

Ich bin davon überzeugt, dass es nur einen Weg gibt, dieses 1
Übel loszuwerden, nämlich den, ein sozialistisches 2
Wirtschaftssystem zu etablieren, begleitet von einem 3
Bildungssystem, das sich an sozialen Zielsetzungen orientiert. 4
in solch einer Wirtschaft gehören die Produktionsmittel der 5
Gesellschaft selbst und ihr Gebrauch wird geplant. Eine 6
Planwirtschaft, die die Produktion auf den Bedarf der 7
Gemeinschaft einstellt, würde die durchzuführende Arbeit 8
unter all denjenigen verteilen, die in der Lage sind zu arbeiten 9
und sie würde jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind einen 10
Lebensunterhalt garantieren. Die Bildung hätte zum Ziel, dass 11
die Individuen zusätzlich zur Förderung ihrer eigenen 12
angeborenen Fähigkeiten einen Verantwortungssinn für die 13
Mitmenschen entwickeln anstelle der Verherrlichung von 14
Macht und Erfolg in unserer gegenwärtigen Gesellschaft. 15

1 Dennoch ist es notwendig festzuhalten, dass eine
2 Planwirtschaft noch kein Sozialismus ist. Eine Planwirtschaft
3 als solche kann mit der totalen Versklavung des Individuums
4 einhergehen. Sozialismus erfordert die Lösung einiger äußerst
5 schwieriger sozio-politischer Probleme: Wie ist es angesichts
6 weitreichender Zentralisierung politischer und ökonomischer
7 Kräfte möglich, eine Bürokratie¹⁶ daran zu hindern, allmächtig
8 und maßlos zu werden? Wie können die Rechte des Einzelnen
9 geschützt und dadurch ein demokratisches Gegengewicht zur
10 Bürokratie gesichert werden?

11 In unserem Zeitalter des Wandels ist Klarheit über die Ziele
12 und Probleme des Sozialismus von größter Bedeutung. Da
13 unter den gegenwärtigen Umständen die offene und
14 ungehinderte Diskussion dieser Probleme einem
15 allgegenwärtigen Tabu unterliegt halte ich die Gründung
16 dieser Zeitschrift für ausgesprochen wichtig.

16 Herrschaft der Verwaltung. Entscheidungen werden nach Vorschrift von in klarer Hierarchie stehenden Angestellten bzw. Beamten getroffen.